

Matthias Lohre: „Teufels Bruder“

## Von Rivalitäten und Ambivalenzen

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 22.01.2025

**Mit den Brüdern Heinrich und Thomas Mann in Italien: Matthias Lohres Roman macht aus Literaten literarische Figuren und folgt einer diabolischen Spur nach Neapel.**

Thomas Mann und kein Ende: Nach 100 Jahren „Zauberberg“ steht nun der 150. Geburtstag des Autors an. Derzeit erscheint ein Buch nach dem anderen – von Mann, mit Mann, über Mann. Unter den vielen Annäherungen und Umkreisungen verdient der umfangreiche Roman „Teufels Bruder“ von Matthias Lohre Aufmerksamkeit.

Er spielt in den Jahren 1896 und 1897, als der Schriftsteller noch ein Niemand war – ein junger Mann Anfang 20, der den Niedergang seiner Familie, den Tod seines Vaters, die Auflösung der Firma und das eigene Schuldesaster dreimaligen Sitzenbleibens zu verarbeiten hatte. Nicht ohne Schmach verließ er Lübeck und folgte der Mutter und den jüngeren Geschwistern nach München.

### Die Jahre der Verunsicherung

Auch finanziell sah es damals prekär aus. Und während der vier Jahre ältere Bruder Heinrich schon erste literarische Erfolge hatte und mit sexuellen Eroberungen prahlte, erlebte Thomas eine tiefe Verunsicherung durch das eigene Begehren, das sich nicht in die Norm fügte.

In diese heikle Lebensphase fallen die geheimnisumwitterten Italienreisen der Brüder Mann, längere Aufenthalte in Venedig, Rom, Palestrina und Neapel. Michael Maar hat in „Das Blaubartzimmer“ eine Art philologischen Indizienbeweis zu führen versucht, dass Thomas Mann in Neapel unerfreuliche Erfahrungen mit Strichjungen gemacht habe und womöglich in eine sexuell aufgeladene Gewalttat verwickelt gewesen sei. Dieser spekulativen Blutspur folgt Matthias Lohres Roman.

### Das Ideale kippt ins Monströse

Auch wenn er einen schlichteren Satzbau pflegt, ist „Teufels Bruder“ atmosphärisch in vielen Passagen nah an Manns Novelle „Der Tod in Venedig“. Das gilt insbesondere für das zentrale Handlungsmoment: Thomas' Suche nach einem weißgekleideten 15-Jährigen, den er in Venedig erblickt und dem er schließlich wie besessen in die anrücklichsten Gegenden von Neapel folgt. Er ist für Thomas die Verkörperung von Schönheit und Melancholie, bis das Ideale ins Monströse kippt und Blut fließt. Mag es dabei in einigen Passagen auch allzu

Matthias Lohre

Teufels Bruder

Piper, Berlin 2025

552 Seiten

25 Euro

schauerromantisch zugehen – die Ambivalenz, die Lohre zelebriert, ist von Thomas Manns Werken inspiriert.

Ein zentrales Thema ist die Rivalität der Mann-Brüder. Sie sind von konträrer Wesensart und geradezu prädestiniert, aneinander Anstoß zu nehmen. Eindrucksvoll stellt Lohre dar, wie sie in Italien ihre grundverschiedenen Schriftsteller-Identitäten ausbilden. Während Heinrich den Lebensgenuss sucht und (fast) problemlos findet, quält sich Thomas mit Gefühlen von Unzulänglichkeit und versucht mit dem widrigen Leben fertig zu werden, indem er es in Literatur verwandelt. Gemeinsam drohen sie allerdings in die Fänge eines zwielichtigen Verlegers zu geraten, der sie mit Honorarversprechen ködert.

### **Sehr beziehungsreich**

Man kann „Teufels Bruder“ als spannenden, Fakten und Fiktion mischenden Schmöcker über die Brüder Mann lesen. Kenner von Werk, Biografie und geistesgeschichtlichem Umfeld Thomas Manns werden darüber hinaus ihre Freude an den vielen Bezügen und Anspielungen haben: etwa auf die „Buddenbrooks“ und den „Doktor Faustus“, zu dessen berühmtem Teufelsgespräch Lohre hier am Ende eine Urszene gibt. Es ist ein Fehler, Literatur und Wirklichkeit zu verwechseln, heißt es an einer Stelle. Das gilt natürlich auch für Lohres eigenen, sehr lesenswerten Roman.